

# Kurz notiert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **80 (1971)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ein Schülerhandbuch über das Rote Kreuz

14 Ausgaben, über eine Million Exemplare

Im Regal stehen, sorgfältig aneinandergereiht, elf Büchlein. Sie haben alle das gleiche Format und die gleiche Aufmachung. Oder beinahe. Denn wenn man sie näher betrachtet, stellt man fest, dass der kleine Junge mit den Schlitzaugen auf jedem Buch verschieden gekleidet ist und dass der Titel in immer komplizierteren Schriftzeichen geschrieben ist, sogar in Chinesisch.

Elf Ausgaben der Broschüre «Das Rote Kreuz und mein Land» für Asien! Hinzu treten noch jene für Afrika, Lateinamerika und den Mittleren Osten. Ihre Entstehungsgeschichte kommt einem Abenteuer gleich. Am Anfang stand die Notwendigkeit, die Jugend der Entwicklungsländer mit dem Roten Kreuz bekanntzumachen. Wie konnte dies geschehen? Durch Rundfunk oder Fernsehen? Durch Filme? Man stellte sehr bald fest, dass das einfachste Kommunikationsmittel das Buch ist und dass das am weitesten verbreitete Verteilungsnetz die Schulen sind.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz machte sich an die Arbeit. Die kurzen und einfachen Texte sollten acht- bis vierzehnjährige Schüler mit den humanitären Grundsätzen vertraut machen. Die Illustrationen übertrug man einer Zeichnerin, die aussagekräftige und allgemein verständliche Bilder schuf.

Vorerst beschränkte man sich auf zwei Ausgaben, eine in englischer, die andere in französischer Sprache, die für Afrika bestimmt waren. Natürlich mussten noch das Einverständnis und die Vorschläge der zuständigen Ministerien der afrikanischen Staaten eingeholt werden. 25 Staaten französischer und englischer Sprache erklärten sich bereit, das Schulhandbuch und einen Leitfaden für den Lehrer in den Schulen einzuführen.

Afrikas offizielle Sprachen sind zwar Englisch und Französisch, doch werden im täglichen Leben zahlreiche Eingeborenendialekte gesprochen. In Asien dagegen ist die Situation völlig verschieden. Dort werden die einheimischen Sprachen gesprochen und geschrieben. Deshalb war es notwendig, nicht nur die Illustrationen, sondern auch den Text des Schulhandbuches den Verhältnissen im Fernen Osten anzupassen.

Diese Anpassung erfolgte mit Hilfe der Regierungen und der nationalen Rotkreuzgesellschaften. In jedem Land bildeten Vertreter der Erziehungsministerien und Angehörige des Roten Kreuzes einen gemischten Ausschuss, der die Entwürfe durchsah und die für die jeweilige Ausgabe des Buches «Das Rote Kreuz und mein Land» erforderlichen Änderungen vornahm.

Bald jedoch tauchte ein neues Problem auf: Wo sollte man eine Druckerei finden, die die

Typen der verschiedenen asiatischen Sprachen besass? Wer sollte die Druckfahnen überwachen? Wie konnte man die Kosten des Druckes und vor allem die Transportkosten senken? Die Lösung fand man in Singapur, wo ein staatseigenes Unternehmen in der Lage war, 700 000 Schulhandbücher und 80 000 Lehrerbücher in insgesamt elf Sprachen zu drucken und in zehn Länder zu versenden.

Der nächste Schritt war die Einführung des Schulhandbuches in den arabischen Ländern. Man änderte die Illustrationen entsprechend; der Text wurde in Beirut vom Libanesischen Roten Kreuz übersetzt. Dort erfolgte auch der Druck des Buches, und zwar in zwei Fassungen, eine mit dem roten Kreuz und die andere mit dem roten Halbmond versehen. Das Schulhandbuch und das Lehrerbuch, die in 100 000 bzw. 10 000 Exemplaren gedruckt wurden, werden zurzeit in 17 Ländern der arabischen Welt verteilt.

Gegenwärtig arbeitet man an der Einführung des Buches in Lateinamerika. Etwa 3000 Exemplare wurden bereits in spanischer Sprache an alle Regierungen und nationalen Rotkreuzgesellschaften dieses Kontinents gesandt. Drei Länder haben den Wunsch geäußert, auf eigene Kosten das Schulhandbuch und das Lehrerbuch zu drucken. Die Briefe, die beim Internationalen Komitee vom Roten Kreuz eingingen, zeugen von echter Begeisterung, wie zum Beispiel die Aussage des Präsidenten des Argentinischen Roten Kreuzes beweist: «Wir haben den Text des Buches ‚Das Rote Kreuz und mein Land‘ gelesen und bewundert. Es ist ein echter Leitfaden sowohl für die Schüler als auch für die Lehrer und nach unserer Auffassung von grösstem Nutzen. Wenn man den Schülern den Inhalt des Buches nahebringt, werden sie lernen, was sie auf dem Gebiet des Roten Kreuzes tun müssen. Glauben Sie mir, dass ich mich glücklich schätze, dieses Material, das in unserer Gesellschaft mit Freude aufgenommen wurde, erhalten zu haben.»

Heute ist das Schulhandbuch in über einer Million Exemplaren auf der Welt verbreitet. Seine Bilder, ob sie nun eine afrikanische Strohütte, ein nepalesisches Haus, ein Beduinenzelt oder ein Haus in den Anden zeigen, machen Tausende und aber Tausende von Kindern mit den Grundsätzen des Roten Kreuzes vertraut. (IKRK-Pressedienst)

## 23 000 Hausbesuche der Pro Infirmis

Im Jahresbericht der Schweizerischen Vereinigung Pro Infirmis für 1970 finden sich neben den allgemeinen Berichten über die Tätigkeit sehr aufschlussreiche Zahlen. Die 25 Pro-Infirmis-Stellen haben insgesamt 15 537 Behinderte und deren Familien beraten – das entspricht der Bevölkerungszahl einer kleinen Schweizer Stadt! 12 000 Bera-

Kurz  
notiert

tungen wurden während der Sprechstunden durchgeführt, und rund 23 000mal suchten die Pro-Infirmis-Fürsorgerinnen und -Fürsorger ihre Klienten zuhause auf. Teilt man diese Zahl durch die 100 bei Pro Infirmis fürsorgerisch tätigen Mitarbeiter, so erhält man einen kleinen Einblick in das Ausmass und die Vielfalt der Aufgabe jedes einzelnen. Beim Gespräch im Sprechzimmer, beim erstmaligen Besuch zuhause fängt ja die eigentliche Arbeit erst an: Die Frage beispielsweise nach der besten Möglichkeit, ein geistig behindertes Kind zu fördern, lässt sich nicht in ein paar Sätzen beantworten. Da gilt es, Untersuchungen oder Behandlungen zu veranlassen, Heilpädagogen beizuziehen; wo im Interesse des Kindes der Aufenthalt in einem geeigneten Sonderschulheim nötig wäre, beginnt eine oft zeitraubende und mühsame Suche nach einem freien Platz.

Ausser diesen zahlenmässigen «Belegen» über geleistete Arbeit und dem Bericht über die Ergebnisse der im Jubiläumsjahr durchgeführten Meinungsumfrage befasst sich Pro Infirmis eingehend mit jenen Aufgaben, die sich vermehrt aufdrängen, wie zum Beispiel die Schaffung von mehr Schulheimen für mehrfach und schwer behinderte Kinder und für erwachsene geistig Behinderte mit abgeschlossener Sonderschulbildung.

(Pro-Infirmis-Pressedienst)

## 1,1 Millionen Behinderte in der Schweiz

Nach Angaben von Pro Infirmis gibt es in der Schweiz mit ihren rund 6,3 Millionen Einwohnern über 1 100 000 Behinderte im weiteren Sinne des Wortes, nämlich:

- 500 000 körperlich Behinderte und Chronischkranke (eingeschlossen sind 200 000 behinderte Rheumakranke und 120 000 Diabetiker);
- 180 000 geistig Behinderte;
  - 90 000 Geisteskranke;
  - 100 000 Schwerhörige;
  - 40 000 Epilepsiekranken;
  - 25 000 sprachgestörte, behandlungsbedürftige Kinder;
  - 7 000 Taubstumme;
  - 3 000 Blinde;
- 100 000 Alkoholkranken;
- 100 000 sozialbehinderte (schwererziehbare) Kinder.

Eine im Auftrag der Pro Infirmis von der Publistest AG Zürich durchgeführte Umfrage habe zur Feststellung geführt, dass über ein Fünftel unserer Bevölkerung an einer schweren körperlichen oder geistigen Behinderung leidet. (SAS)

## Suchtkranke in den psychiatrischen Kliniken

Nach dem Statistischen Jahrbuch der Schweiz 1970 stieg im letzten Berechnungsjahr, 1967, die Zahl der Ersteintritte bzw. der erstmaligen psychischen Erkrankung bei den Männern auf 4763. Davon waren 1070 oder 22,5 % Alkoholsüchtige; 45, also nicht ganz 1 %, litten an anderen Süchten. Bei den Frauen ergab sich ein anderes Bild: Von den 4529 Ersteintritten entfielen 212 oder 4,7 % auf Alkoholismus, 85 oder 1,9 % auf andere Süchte. Die Fälle von Alkoholismus sind also auch bei den Frauen noch immer häufiger als die Fälle von Medikamenten- oder Rauschgiftsucht. (SAS)

## Drogen unter uns

Der Drogenmissbrauch ist heute zu einer massiven Bedrohung unserer Gesellschaft geworden. Die Abhängigkeit umfasst alle Sozialschichten, Stadt und Land, praktisch jede Altersstufe. Ob «Rauschgiftproblem der Jugend» oder «Arzneimittelmissbrauch der Erwachsenen», jeder weiss etwas Neues, jeder berichtet etwas anderes. Es wird gewarnt oder verharmlost, hochgespielt oder verheimlicht. Was aber sagen diejenigen, die sich seit Jahren mit diesem Problem beschäftigen müssen?

Die Ärzte, Psychologen, Fürsorger und Soziologen der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel haben jetzt die klinischen Erfahrungen ihrer Drogenstation und die Diskussionsergebnisse zahlreicher Informationsabende mit Eltern, Lehrern, Geistlichen, Vertretern der Behörden und Institutionen und den Jugendlichen zusammengefasst. Daraus ist in Zusammenarbeit mit dem Basler Verlag S. Karger AG das Taschenbuch «Drogen unter uns» entstanden. Diese handliche Broschüre ist wissenschaftlich auf dem neuesten Stand, kurz gefasst und allgemein verständlich geschrieben.

## Kongressthema: Schmerzbetäubung . . .

Vom 1. bis 3. September 1971 wurde im Kursaal Bern die XII. gemeinsame Tagung der österreichischen, deutschen und schweizerischen Gesellschaft für Anästhesiologie und Reanimation abgehalten.

Sie lockte über 600 Teilnehmer in die Bundesstadt, darunter auch Gastreferenten aus England, Holland, Amerika, Frankreich, Jugoslawien, Rumänien und Ungarn.

Am 31. August fand eine Pressekonferenz statt, die über Ziel und Zweck der Tagung orientierte:

Der Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Anästhesiologie und Reanimation, Professor B. Tschirren, sprach über Anästhesiologie, Reanimation und Intensivbehandlung. Als Spezialarzt FMH liegen

die Grundlagen für den Anästhesisten hauptsächlich in der Inneren Medizin und die praktischen Aufgaben in der Chirurgie. Zu den Hauptaufgaben des Anästhesisten gehört neben der Schmerzbekämpfung (Narkose) die Reanimation (Wiederbelebung) und die Intensivbehandlung. Aber nicht nur vom Arzt wird hier viel verlangt, sondern auch von der Anästheseschwester und dem Anästhesiepfleger. Sie müssen die lebensrettenden Sofortmassnahmen beherrschen, vor allem die künstliche Beatmung und die Herzwiederbelebung. Selbstverständlich ist auch, dass sie alle Apparate kennen und bedienen können, die bei einer Allgemeinanästhesie gebraucht werden. Wie die Anästheseschwester muss auch die Intensivbehandlungsschwester die lebensrettenden Sofortmassnahmen ausführen können. Sie überwacht die Patienten auf der Intensivbehandlungsstation. Auch hier gehört eine gründliche Kenntnis der Apparate und Geräte zum Ausbildungsprogramm. Das heisst, die Schwester muss wissen, wie die Apparate zu handhaben und zu unterhalten sind.

R. H. Ernst, Direktor der BEA, orientierte über die der Konferenz angegliederte Ausstellung. 39 Aussteller, davon ein Drittel aus dem Ausland, brachten die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Industrie zum Ausdruck. Gespräche zwischen Hersteller und «Verbraucher» bieten Gewähr, dass bei der Fabrikation technische Voraussetzungen erfüllt und auch Wünsche der Käufer berücksichtigt werden.

Beachtenswert war die im Foyer ausgestellte Briefmarkensammlung, die in vier Gruppen folgenden Themen gewidmet war:

- Anästhesie oder der Schmerz und seine Behandlung
- Der Schmerz, Behandlung des Schmerzes
- Blutspende
- Reanimation

Ziel und Zweck des Kongresses war der Austausch von Kenntnissen und Erfahrungen; denn ohne Meinungsaustausch, Übermittlung und Verbreitung würden wissenschaftliche Arbeiten unfruchtbar bleiben.

M. H.

## Schulwissen allein genügt nicht

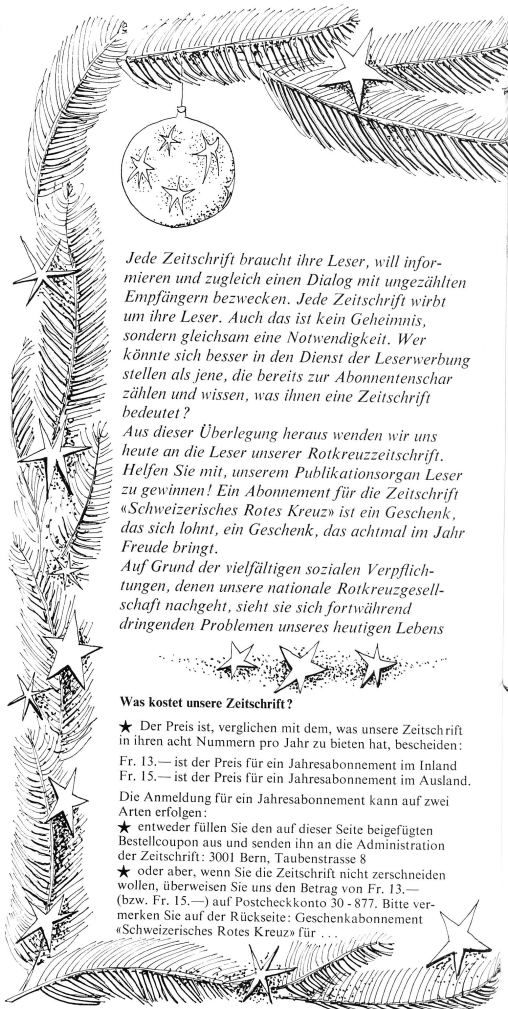
Es ist wohl! der Grundsatz eines jeden Lehrers, seinen Schülern über den vorgeschriebenen Unterrichtsstoff hinaus eine gewisse Lebenshaltung zu vermitteln, an ihrem Charakter mitzubilden. Weit umfassender noch ist die Beziehung eines Sonderschullehrers zu seinen behinderten Kindern. Sie sind auf seine Hilfe mehr angewiesen als gesunde Kinder, und zwar nicht auf Hilfe beim Lernen, sondern auf Handreichungen, Tragen und Halten und vor allem auf seelischen Beistand.

Um dazu fähig zu sein, muss der Lehrer genau Bescheid wissen über Ursachen und Art der Behinderung und über deren Auswirkung in körperlicher und geistig-seelischer Hinsicht. Es gilt, die Berufsmöglichkeiten eines behinderten Kindes so früh als möglich abzuschätzen, damit der Lernstoff – neben dem eigentlichen Schulwissen – darauf ausgerichtet werden kann. Wie einschneidend der Mangel an Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten durch eine Behinderung sich auswirkt, wie schwer die Auseinandersetzung mit ihr besonders für heranwachsende Jugendliche ist, muss der Lehrer erfassen und ebenso klug wie behutsam berücksichtigen. Nur so kann er mithelfen, ein an sich schweres Schicksal zu einem schönen und erfreulichen zu gestalten.

Die Sonderschullehrer, die sich zu einem Berufsverein zusammengeschlossen haben, sind sich dieser Aufgabe bewusst und haben darum ein umfangreiches und zweckmässiges Weiterbildungsprogramm aufgestellt. Im September dieses Jahres fanden sie sich zu einer dreitägigen Tagung zusammen, deren Ziel die Schaffung allgemeiner Grundlagen war. Das Thema hiess: «Der Lebensweg der Behinderten aus der Sicht der Eltern, der Institutionen, der Versicherungen». In verschiedenen Referaten haben Eltern behinderter Kinder, Fürsorgler und Sozialarbeiter, Therapeuten, für die Eingliederung verantwortliche IV-Spezialisten, Ärzte, Psychiater und Politiker ihr Wissen und ihre Erfahrungen weitergegeben.

Für die kommenden Monate ist ein berufsbegleitender Kurs für Sonderschullehrer und Kindergärtnerinnen, die sich mit körperbehinderten Kindern befassen, geplant, und zwar unterteilt in einzelne Studienwochen und -tage. Teilnahmeberechtigt sind Lehrkräfte mit Primarlehrerpatent oder anerkanntem Ausweis für Kindergärtnerinnen; zudem müssen sie an einer Sonderschule für Körperbehinderte tätig sein. Trägerin dieses Kurses ist die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Invalidenthilfe (SAIH).

(Pro Infirmis Pressedienst)



Jede Zeitschrift braucht ihre Leser, will informieren und zugleich einen Dialog mit ungezählten Empfängern bezwecken. Jede Zeitschrift wirbt um ihre Leser. Auch das ist kein Geheimnis, sondern gleichsam eine Notwendigkeit. Wer könnte sich besser in den Dienst der Leserwerbung stellen als jene, die bereits zur Abonnentenschar zählen und wissen, was ihnen eine Zeitschrift bedeutet?

Aus dieser Überlegung heraus wenden wir uns heute an die Leser unserer Rotkreuzzeitschrift. Helfen Sie mit, unserem Publikationsorgan Leser zu gewinnen! Ein Abonnement für die Zeitschrift «Schweizerisches Rotes Kreuz» ist ein Geschenk, das sich lohnt, ein Geschenk, das achtmal im Jahr Freude bringt.

Auf Grund der vielfältigen sozialen Verpflichtungen, denen unsere nationale Rotkreuzgesellschaft nachgeht, sieht sie sich fortwährend dringenden Problemen unseres heutigen Lebens

#### Was kostet unsere Zeitschrift?

★ Der Preis ist, verglichen mit dem, was unsere Zeitschrift in ihren acht Nummern pro Jahr zu bieten hat, bescheiden:

Fr. 13.— ist der Preis für ein Jahresabonnement im Inland  
Fr. 15.— ist der Preis für ein Jahresabonnement im Ausland.

Die Anmeldung für ein Jahresabonnement kann auf zwei Arten erfolgen:

★ entweder füllen Sie den auf dieser Seite beigefügten Bestellcoupon aus und senden ihn an die Administration der Zeitschrift: 3001 Bern, Taubenstrasse 8

★ oder aber, wenn Sie die Zeitschrift nicht zerschneiden wollen, überweisen Sie uns den Betrag von Fr. 13.— (bzw. Fr. 15.—) auf Postcheckkonto 30-877. Bitte vermerken Sie auf der Rückseite: Geschenkabonnement «Schweizerisches Rotes Kreuz» für ...



# Ein Geschenk

gegenübergestellt und ist darum bemüht, zu deren Lösung beizutragen. Hier bietet sich für jeden Leser ein reiches Feld von Anregungen und Informationen.

Mit seiner Katastrophen- und Flüchtlingshilfe im Ausland leistet das Schweizerische Rote Kreuz einen gewichtigen Beitrag, der letztlich auch dem Ansehen der Schweiz im Kreise der Nationen zugute kommt. Die Hilfsaktionen bilden immer wieder Anknüpfungspunkte für Begegnungen mit anderen Völkern und Staaten, über die es auch in unserer Zeitschrift zu berichten gilt.

Der Aufgabenkreis der Krankenpflege mit seinen zahlreichen Verästelungen, zu denen beispielsweise auch Fragen des Umweltschutzes, der Gesundheitspflege, der Forschung gehören, erhält durch die lebhaftige Entwicklung immer wieder neue Aspekte, die zu diskutieren sind.

Das Jugendrotkreuz, das sich auch bei uns langsam entfaltet, bringt die Verbindung mit der jüngeren

Generation, die meist besser ist als ihr Ruf! Da wird mancher kleine Dienst getreulich und ausdauernd geleistet, manche spontane Aktion mit Begeisterung durchgeführt. Oft geschieht diese Hilfe im stillen, zuweilen dringt sie ans Licht. Die Rotkreuzarbeit hat hundert Facetten, sie spiegelt sich in ungezählten kleinen und grossen Aktionen. Sie wird aber vom ganzen Volk getragen und sollte deshalb überall bekannt werden. Schon allein darum, damit man unsere Rotkreuzgesellschaft einmal auf eine andere Art kennenlernen als nur durch Aufrufe um Geldspenden. Damit man erfährt, wie reich das Tätigkeitsgebiet ist. Dazu möchte die Rotkreuzzeitschrift beitragen. Dass darüber hinaus manches Thema angeschnitten wird, welches mit dem Roten Kreuz nichts zu tun hat, sondern Gedanken berührt, die der Leser weiter hegen und verfolgen möchte, weil sie ihn reicher machen, ist bei einer Zeitschrift wie der unsrigen lang geübte Praxis.



Mit dem hier beigefügten Bestellcoupon können Sie gleichzeitig den Geschenkgutschein für unsere Zeitschrift beziehen. In ansprechender Gestaltung mit dazugehörigem Couvert

gibt er Ihnen die Möglichkeit, das Abonnement auf eine geschmackvolle Art anzukündigen. Zusammen mit dem Gutschein erhalten Sie sodann kostenlos die vorliegende Nummer unserer Zeitschrift.

Ich bestelle folgende Geschenkabonnements (bitte Blockschrift)

Meine eigene Adresse

Fr. 13.— Inland; Fr. 15.— Ausland

Name, Vorname	Strasse, Nr.	Leitzahl, Ort	Name, Vorname